

WIR

160 / 1979

von den Werken der Knorr-Bremse





erausgeber:
 Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft
 München/Berlin
 Loosacher Straße 80, 8000 München 40
 hriftleitung:
 enate Stapf
 Loosacher Straße 80, 8000 München 40
 telefon: 089/35051
 itel und Layout:
 . A. Müller, München
 ruck:
 . Hils & A. Maier
 ruckstraße 9, 8312 Dingolfing
 telefon: 08731/2307
 rtikel ohne Namenangabe: Renate Stapf, München

DEZEMBER
1979

inhalt/Seite	
eihnachten 1979	3
unsere Mitarbeiter aus dem Ausland	4
DM auf jeden Hundertmarkschein	4
roßes Bundesverdienstkreuz für Joachim Vielmetter	5
such aus Fernost	5
freihaltung in Volmarstein	6
te Fahrt mit „Käpt'n Brass“	7
here Löhne erfordern hohe Leistung	7
rrspondenzregeln für Bürokraten	8
isländische Militärrattachés besuchen MWM	8
beiten, um Geld zu verdienen	10
ld: Ratschlag für Twens	10
rate-Weltmeister arbeitet bei MWM	11
etriebsräte-Tagung in Volmarstein	12
ort — beim älteren Menschen ein Risikofaktor?	14
triebsport:	
änzende Preise für strahlende Sieger	15
isere Jubilare	16
as für berufstätige Frauen	16

Viele von uns — vor allem Jugendliche — suchen heute in Antiquitätengeschäften und auf Flohmärkten nach alten Dingen. Sicher zuerst, weil sie in ihre so sachlich nüchterne moderne Wohnung etwas kunstvoll Verschnörkeltes oder sonstwie liebenswert Nostalgisches tragen möchten. Aber es ist nicht nur die Unlust am modernen Design, dessen Sterilität man satt hat, sondern oft schwingt bei der Suche nach Antiquitäten auch die Sehnsucht nach der guten alten Zeit mit.

Diese wurde natürlich von den Zeitgenossen keineswegs so empfunden! Denken wir nur an die Kinderarbeit, die heuchlerische Moral, das Fehlen jeglicher sozialer Gesetzgebung, die armselige Rolle der Frau . . . Ehrlich, was uns an der guten alten Zeit so magisch anzieht, ist natürlich der ruhigere und behaglichere Pulsschlag des damaligen Lebens. Ohne Autos und Flugzeuge, Radio, Telefon und Fernsehen konnte der Alltag natürlich auch ruhiger verlaufen. Doch Hand aufs Herz: Auf einige fortschrittliche Dinge möchten wir auch heute nicht verzichten. Wir würden nur gerne die Errungenschaften der modernen Zivilisation ohne deren negative Auswirkungen nützen. Aber es gibt halt kein Feuer ohne Rauch . . .

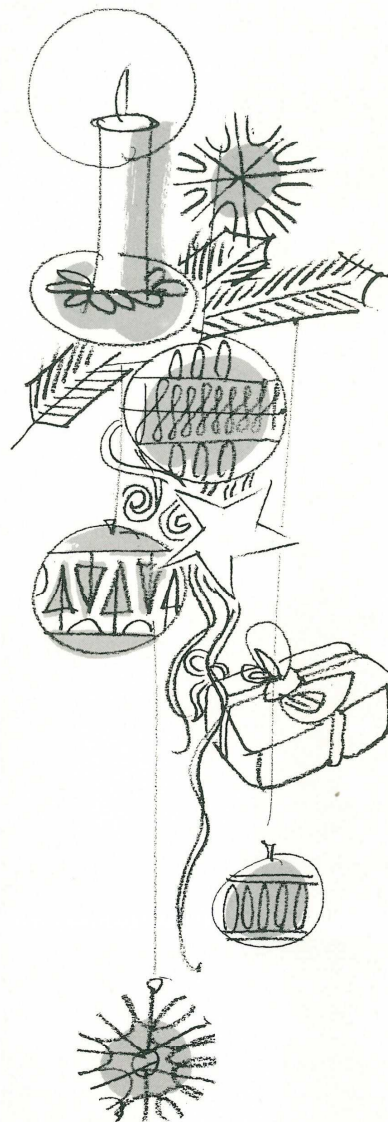
Doch zurück zum Ausgangspunkt. Der Titel eines großartigen Buches von Marcel Proust lautet »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit«. Wenn wir zwischen Antiquitäten kramen, befinden wir uns auch auf dieser Suche. Und da unsere Zeit in mancher Beziehung — nicht in jeder — aus den Fugen geraten ist, liegt das Herausbeschwören der glücklichen Vergangenheit nahe . . .

Denken wir nur an die mehr als fünfzigtausend Drogenabhängigen in unserem Lande. Ein Drittel davon sind Kinder und Jugendliche. Denken wir an das Heer der Alkoholkranken, die hohe Scheidungsrate und die zunehmenden Kindesmißhandlungen. Sehen wir nicht täglich in der Tagesberichterstattung des Fernsehens, daß Rohheit, Gemeinheit und Dummheit überall auf der Welt anwachsen?! Man nimmt nicht nur Geiseln — sie werden auch trotz Lösegeldzahlung noch verstümmelt und getötet. Man schießt Polizisten auf der Straße tot oder Redakteure, die ihre Meinung schreiben, in die Beine. Man prügelt sich um Benzinzuweisungen. Auch die Besetzung einer bisher bei allen Völkern als unantastbar geltenden diplomatischen Vertretung gehört in dieses dunkle Kapitel. Ebenso natürlich die Verhinderung der Ausreise von politisch Andersdenkenden, die Verweigerung von Asyl für politische Flüchtlinge oder deren Abschiebung gegen ihren Willen. Ganz traurige Höhepunkte sind die Odysee der kleinen Boote aus Vietnam und der Hungertod der Kambodschaner.

Ja, die Zeit, in der wir leben, ist voll lauter und geheimer Unruhe; deshalb suchen wir nach Ruhe und Frieden der guten alten Zeit. Und es könnte durchaus sein, daß wir dabei auch einige alte Wahrheiten neu entdecken! Denn es gab früher allerlei Tugenden wie Bescheidenheit und Sparsamkeit, Disziplin und freiwilligen Gehorsam, Ordnung und Unbestechlichkeit, Pflichtgefühl und nicht zuletzt die Treue, die hoch im Kurs standen. Man nannte sie bei uns auch die preußischen Tugenden, weil sie in diesem ursprünglich bitterarmen, in viele Teile zerrissenen und um seine Existenz kämpfenden Staat zu den lebenswichtigsten gehörten. Das fridericianische Wort »Ich bin der erste Diener meines Staates« oder die Forderung Moltkes »Mehr sein als scheinen« und das Motto der höchsten preußischen Auszeichnung, des Schwarzen-Adler-Ordens »Jedem das Seine« (nämlich nach Leistung und Verdienst) stehen für diese preußische Grundhaltung.

Wenn man zwischen Antiquitäten stöbert, gerät man mitunter an solche, die, vom Zahn der Zeit benagt, unansehnlich und geringwertig ausschauen. So man sie aber reinigt und putzt, erstrahlen sie plötzlich im schönsten Glanz, und man räumt ihnen einen Ehrenplatz ein und möchte sie nie mehr missen. Vielleicht ist es mit manchen alten Tugenden ganz ähnlich.

WEIHNACHTEN ★ 1979



Das Jahr 1979 war ein besonders unruhiges. Denken wir nur an Vietnam, aus dem so viele Menschen flohen oder an die schrecklichen Ereignisse in Kambodscha, wo Krieg und Hunger noch immer wüten. Erinnern wir uns an den Umsturz in Nicaragua . . . Und denken wir vor allem auch an die gewaltige Veränderung im Iran.

Noch wissen wir nicht, ob und wann die islamische Revolution des Ajatollah Chomeini auf andere mohammedanische Länder übergreift, aber wir spüren, daß etwas in Bewegung geraten ist.

Kein Land und kein Staat kann ja heute ganz für sich und abgekapselt von anderen leben. Wir sind durch ein Geflecht von vielen Beziehungen wirtschaftlicher, politischer und menschlicher Art eng miteinander verbunden.

Nicht zuletzt sorgt auch das Fernsehen dafür, daß wir täglich Augenzeuge dessen werden, was irgendwo in der Welt geschieht. Wir sind und bleiben beteiligt — im Guten wie im Bösen. Und so können wir nur hoffen, daß die große Unruhe, die heute so viele Völker erfaßt hat, nicht gleich wieder zu Ausbrüchen führt.

Ich glaube, es ist der dringendste Wunsch der meisten Menschen draußen in der Welt und auch hierzulande, im friedlichen Miteinander und ohne Unruhe leben und arbeiten zu können. In der Bundesrepublik und bei uns in den Werken der Knorr-Bremse durften wir ja bislang in Frieden leben und arbeiten; aber wir hoffen, daß dieser berechtigte Wunsch auch für die vielen Menschen anderswo in Erfüllung gehen möge.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr!

Ihr

Joachim Vielmetter

Wenn in dieser Neujahrsnacht das Glas erhoben wird, Frohsinn das Zusammensein und alle guten Wünsche die Begegnungen der Menschen bestimmen, sind 100 Jahre vergangen, seitdem Carl Benz den ersten von ihm konstruierten und gebauten Gasmotor zum Laufen brachte. Das war in Mannheim. Die Motoren-Werke Mannheim AG entstand aus der damaligen »Carl Benz & Co.«, später »Rheinische Gasmotorenfabrik«. Von Mannheim aus begann der Motoren- und Automobilbau seinen Siegeszug um die Welt. Diese Entdeckung hat die Menschen und Gesellschaft verändert, geformt und bestimmt. Unaufhaltsam drängen neue Entwicklungen. Hoffnungen und Widerspruch liegen eng beieinander. Die Menschen versuchen ihren Standort zu bestimmen, mit den neuen Techniken zurechtzukommen.

Wir sind trotz einiger Schwierigkeiten gut dran. Das sollten wir bedenken und dankbar anerkennen.

Die Betriebsräte der Werke danken allen Kolleginnen und Kollegen, der Geschäftsleitung und der Gewerkschaft für die gute Zusammenarbeit.

Besinnliche Feiertage, ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1980 wünscht im Auftrag der Betriebsräte

Ihr

Werner Anger

An unsere Mitarbeiter aus dem Ausland

Njemačka industrija je ipak uspjela da se održi prema svjetskom tržištu, stoga što je svojim vrlinama svim zemljama skojim je trgovala, točno i na vrijeme svoje proizvode izporučivala. Stoga moramo i dalje da gledamo svaki na svom radnom mjestu izvoditi kvalitetni posao. Ako stime i dalje nastavimo, lako ćemo sve poteškoće u narednoj 1980 godine savladavati. Mi Vam, kao i Vašoj obitelji, želimo ugodne praznike, zdravlje i mnogo uspjeha u 1980 godini.

1979 senesi bitiyor. Bu sebeple Knorr-Bremse işletmeleri yöneticileri yabancı mesai arkadaşlarına çalışmalarından ötürü teşekkür eder.

Geçtiğimiz sene dünyada karşılaştığımız petrol sıkıntısından dolayı kolay değildi ve Federal Almanya'da da zorluk yarattı. Çünkü ülkemiz kendisinde hemen hiç bulunmayan ve dış ülkelerden pahalı ithal edilmek zorluğunda olan hammaddelere muhtaçtır.

Eğer alman endüstrisi dünya piyasasındaki rekabetini yürütmeyi başarabiliyorsa, bu mühterimiz olan ülkelerin üç alman faziletine güvendikleri içindir: zamanında teslim, ihtiman, yenilik yaratma. Bu sebepten dolayı herbirimiz kendi iş yerimizdeki çalışmamızı aynı kalitede devam ettirmeliyiz. Ve bizler bu amaçla 1979 senesinden yeni seneye girerek, gelecek zorlukların beraberce üstesinden gelebiliriz. Sizlere asude ve sıhhatli tatil günleri vede 1980 senesi için başarılar dileriz.

Siamo alla fine dell' anno 1979, e per la direzione della fabbrica KNORR-BREMSE è un dovere ringraziare i suoi lavoratori stranieri per la collaborazione.

Questo anno passato non era facile, poiché ci ha portato in una crisi mondiale carburante. Anche la Repubblica Federale Tedesca ha subito le conseguenze perché il suolo Tedesco non possiede quasi di nessun minerale, per questo tutte le materie prime si devono importare dall' estero pagandoli a caro prezzo. Se l'industria Tedesca è lo stesso riuscita a sopportare la concorrenza al mercato mondiale, è perché tutte le Nazioni del mondo possono contare alla serietà dell' industria Tedesca: puntualità, qualità e grande idea. Per mantenere il nostro grande posto nel mondo industriale dobbiamo continuare come prima anche nel futuro; ognuno al suo posto. Se incominciamo l' anno nuovo con queste intenzione possiamo superare assieme tutte le difficoltà. Vi auguriamo un buon Natale e un felice Anno.

Avecinándose el final del año de 1979, los directores de las factorías del grupo Knorr-Bremse quisieran darles las gracias a sus colaboradores por su trabajo.

El pasado año no se nos presentó sin complicaciones, pues el mundo entero se vió confrontado con la crisis del petroleo, la cual igualmente le causa problemas a la República Federal Alemana, pues nuestro país apenas dispone de riquezas mineralológicas; depende, pues, de la importación de materia prima, materia que debe pagarse cara.

Cuando sin embargo la industria alemana logra sostenerse entre los competidores del mercado mundial, es porque los clientes en todos los países pueden fiarse de tres virtudes alemanas: puntualidad, minuciosidad, e ingeniosidad.

Deberemos cuidar la calidad constante de nuestro trabajo, cada uno en su sitio. Entrando en el nuevo año con este propósito, todos juntos de forma mejor venceremos las futuras dificultades. Esperamos pasar bien las fiestas y le deseamos salud y suerte para 1.980.

L'année 1979 tire vers sa fin. Les directions des usines KNORR-BREMSE en profitent pour remercier leurs collaborateurs étrangers de leur travail.

L'année écoulée n'était pas facile car elle était marquée par la crise du pétrole qui a également affecté la République Fédérale d'Allemagne, car ce pays est presque dépourvu de ressources minières. Il dépend des importations de matières premières de l'étranger, ce qui coûte cher.

Si l'industrie allemande réussit néanmoins à rester compétitive, c'est uniquement grâce au fait que les acheteurs dans tous les pays du monde peuvent compter sur trois vertus allemands: la ponctualité, la précision et la richesse d'idées.

C'est pourquoi nous devons continuer à assurer une qualité constante à laquelle chacun contribue se son mieux. Si nous passons de l'année 1979 à la Nouvelle Année avec cette intention, nous serons mieux à même de surmonter ensemble les difficultés à venir.

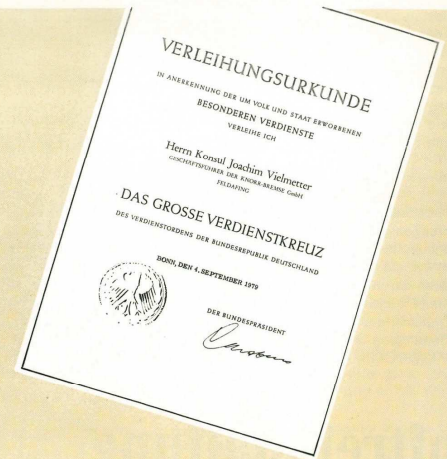
Nous vous souhaitons de bonnes fêtes de fin d'année ainsi qu'une bonne santé et du succès pour l'année 1980.



Großes Bundesverdienstkreuz für den Chef der Knorr-Firmengruppe

Joachim Vielmetter, geschäftsführender Gesellschafter der Knorr-Bremse KG, München-Berlin, und Geschäftsführer der Knorr-Bremse GmbH, München, Honorarkonsul der Republik Portugal, wurde das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm am 19. 11. 1979 vom Bayerischen Wirtschaftsminister Jaumann überreicht.

Neben seinem Engagement für die Werke der Knorr-Bremse-Gruppe hat sich Herr Vielmetter stetig und uneigennützig für Belange der Öffentlichkeit und des Staates eingesetzt. Dies kommt in seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten, aber auch in den zahlreichen Mitgliedschaften in gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Institutionen und



in den umfangreichen Spenden zum Ausdruck. Hohe volkswirtschaftliche und politische Bedeutung ist zweifellos der Gründung von zahlreichen Gesellschaften im Ausland beizumessen. Ohne die Risikobereitschaft und den persönlichen Einsatz von Herrn Vielmetter wären verschiedene Gründungen nicht durchzuführen gewesen.

1969 wurde er mit dem Bayerischen Verdienstorden und anlässlich seines 60. Geburtstages vor einigen Monaten mit dem spanischen Orden „Isabel la Católica“ und dem „Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet.

Im Namen der WIR-Leser sprechen wir unserem Chef die herzlichsten Glückwünsche zu diesen hohen Auszeichnungen aus.

Πρός τούς Έλληνας Συνεργάτας μας.

Τό έτος 1979 έτελείωσε... Μέ αύτή τήν εύκαιρία ή Διεύθυνσις τών έπιχειρήσεων KNORR-BREMSE έπιθυμεί νά εύχαριστήσει τούς άλλοδαπούς συνεργάτες γιά τήν άπόδωσίς τους στήν έργασία. Τό περασμένο έτος δέν ήταν και τόσο εύκολο μέ τήν παγκόσμια κρίσις τού πετρελαίου. Καί ή Διτ. Γερμανία είχε τής φροντίδες της, διότι ή χώρα μας δέν έχει δικές της πρώτες ύλες, είναι ύποκρωμένη νά κάνει εισαγωγή άπό τής ξένες χώρες τής όποιες άκριβοτηλρώνει.

Εάν κατάφερε ή Γερμανική βιομηχανία νά συναγωνισθί τήν παγκόσμια οικονομία μόνον έπειδή όλες οι χώρες έμπιστεύοντε τής τρείς σπουδαίες Γερμανικές άφρέτες: ποιότης, άκρίβεια και πλούσιες τεχνικές ιδέες.

Γ' αύτό πρέπει όλοι μας νά προσπαθίσουμε και νά διατηρήσουμε τήν ποιότητα τής έργασίας, ό καθένας στήν τομέα του.

Μέ αύτό τόν σκοπό άπό τό έτος 1979 στό έπόμενο χρόνο θα μπορούσαμε ένωμένοι τής δυσκολίες που θα έρθουν, νάύπερνηκίσουμε. Σας εύχόμαστε εύχάριστες γιορτές, ύγεια και έπιτυχία γιά τό 1980!...

Godina 1979 je pri kraju. Uprava proizuēca Knorr-Bremse zahvaljuje se svim stranim saradnicima za njihov uloženi trud.

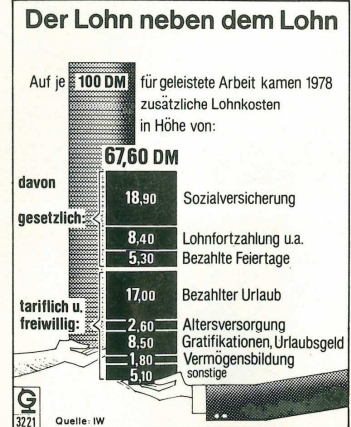
Prošla godina nije bila laka, radi poštekoća ulja. Naša zemlja nema vlastiti izvora, stog smo se morali snabjevati iz inostranstva po skupljinm cijenama.

68 DM auf jeden Hundertmarkschein

Was jemand verdient und was er seinen Betrieb kostet — das sind zwei verschiedene Dinge. Denn neben dem Lohn oder dem Gehalt für die tatsächlich geleistete Arbeit bezieht jeder Arbeitnehmer einen „zweiten Lohn“, der aufgrund gesetzlicher, tariflicher oder freiwilliger Vereinbarungen zu zahlen ist. Dazu gehören die Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und Vermögensbildung ebenso wie bezahlte Urlaubs- und Feiertage, betriebliche Altersversorgung, die Gratifikationen oder die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, um nur die größten Brocken aufzuzählen. Diese sogenannten Lohn-

nebenkosten haben mittlerweile einen beträchtlichen Umfang erreicht. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft mußten die Unternehmen 1978 auf jeden Hundertmarkschein für geleistete Arbeit im Durchschnitt noch einmal fast 68 DM drauflegen.

1948 waren die Personalzusatzkosten bei einem Durchschnittslohn von 1,02 Mark so gering, daß keine Statistiken darüber geführt wurden. Aber schon 1960 machten die Lohnzusatzkosten 30 Mark bei 100 Mark aus. Auf zwölf Mark Stundenlohn kommen heute 8,10 Mark Lohnzusatzkosten.



MWM

Besuch aus Fernost

Der Leiter des MWM-Schulungszentrums im Werk II, Dipl.-Ing. Horst Gies, erklärt den indonesischen Journalisten das Maschinenlabor



Auf ihrer Reise durch die deutschen Lande besuchte eine siebenköpfige Delegation indonesischer Wirtschaftsjournalisten auch die MWM in Mannheim.

Der Anlaß zu dieser Reise war das Kennenlernen deutscher Industrieunternehmen, die Handelsbeziehungen zu Indonesien unterhalten. Bevor im Oktober in Djakarta, der Hauptstadt des Inselstaates, die Deutsche Industrie-Ausstellung INDOGERMA stattfand, schickte man die Presseleute auf die Reise. Sie sollten sich vor dem Beginn der Ausstellung über die deutsche Industrie informieren und der indonesischen Öffentlichkeit in ihren Zeitungen über ihre Erfahrungen berichten — kurz, ihre Landleute auf die INDOGERMA vorbereiten.

Nach dem Rundgang durch die Werke I und II begrüßte Vorstandsvorsitzender Peter Giesers die Gäste. Er schilderte ihnen die weltweiten Aktivitäten von MWM, insbesondere die seit vielen Jahren bestehenden guten Kontakte zu

ihrer Heimat. Die Motoren-Werke sind maßgeblich an der Elektrifizierung weiter Gebiete auf Java beteiligt. Damit war auch die Grundvoraussetzung für einen Aufbau der indonesischen Industrie gegeben. So versorgen Diesel-Kraftstationen aus Mannheim heute ein Stahlwerk und viele andere Unternehmen mit Strom. Sogar im Präsidentenpalais in Djakarta sorgt ein MWM-Notstromaggregat für elektrische Energie, wenn das öffentliche Stromnetz ausfällt.

Die indonesischen Gäste zeigten sich von den Ausführungen sehr beeindruckt, und es ist anzunehmen, daß sie in ihren Zeitungen daheim über MWM und die Knorr-Bremse, über deren Aktivitäten der aus München angereiste Herr Gerd Meier berichtete, auch entsprechend ausführlich geschrieben haben. Über die gemeinsame Beteiligung der Knorr-Bremse und MWM auf der INDOGERMA '79 werden wir noch berichten.

G. Möller, Mannheim



Die Redakteurin einer indonesischen Handels- und Schiffszeitung durfte einen großen Dieselmotor „anwerfen“

Luftreinhalung im Stahlwerk Vollmarstein

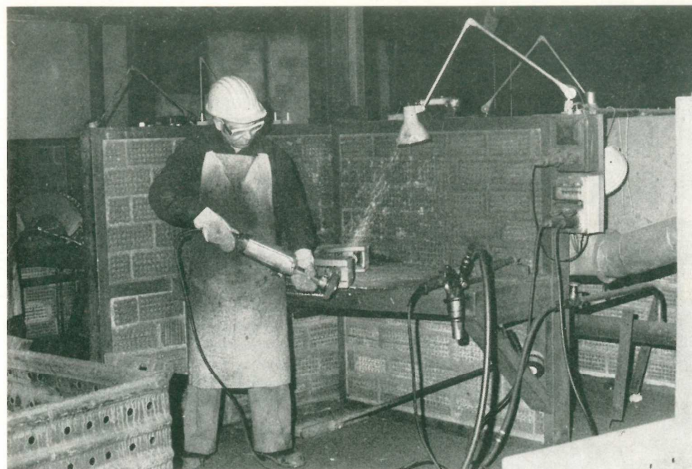
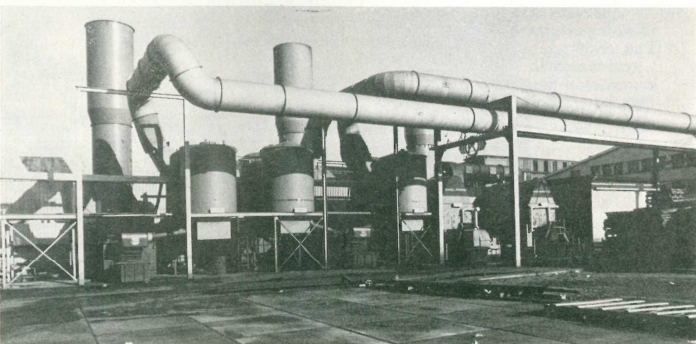
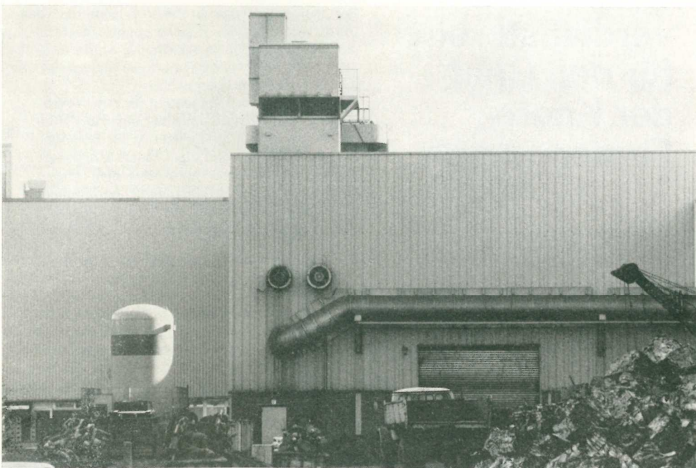
E-Ofen-Entstaubung; Foto unten: Naßentstauber

„Blauer Himmer über der Ruhr“ — dieser Slogan ging vor einigen Jahren durch die Presse. Luft- und Wasserreinigung sind in allen Industrieländern zu einem Problem geworden. In der Bundesrepublik erteilen die Aufsichtsbehörden Genehmigungen für betriebliche Neuanlagen oder Änderungen nur mit strengen Auflagen für den Emissionsschutz.

In Gießereien wird im Normalfall mehr oder weniger verschmutzter Schrott eingeschmolzen, die Formen für den Guß werden aus kohlenstoffhaltigem Sand hergestellt; beides bedeutet einen Anfall von großen Staubmengen sowohl für die Arbeitsplätze als auch für die Umwelt.

Was tut das Stahlwerk Vollmarstein nun zur Verbesserung auf diesem Gebiet? Die Genehmigung für die Inbetriebnahme eines dritten 6-t-Elektro-Lichtbogen-Schmelzofens war 1972 mit der Auflage verbunden, alle dann arbeitenden Lichtbogenöfen an eine neu zu errichtende Entstaubungsanlage anzuschließen. Die staubhaltige Luft wird hierbei direkt aus den Schmelzöfen abgesaugt und in einer Batterie von 216 Schlauchfiltern von je 7 m Länge gefiltert. Stündlich werden in dieser Anlage etwa 32.000 m³ Abluft gesäubert. Der Staub wird zu kleinen Kugeln pelletiert und kann dann schmutzfrei abgelagert werden. Mit der Errichtung der automatischen Formanlage und der dazugehörigen Sandaufbereitung wurden 1975 zwei Naßentstauber gebaut, die in der Grau- und Kugelgraphitfußgießerei die staubhaltige Luft an den Entstehungsquellen aufnehmen und stündlich etwa 136.000 m³ Luft reinigen.

Vor einem Jahr wurde in Vollmarstein eine neue Putzerei in Betrieb genommen. Hier sind von Anfang an alle vorhandenen 62 Arbeitsplätze über große Sammelrohrleitungen an



Einzelarbeitsplatz in der Putzerei; Absaugung durch Gittersteine

Naßentstaubungsanlagen angeschlossen worden.

An den Schleif- und Putzarbeitsplätzen werden je 1500-3000 m³/h, an den Brennplätzen je 6000-8000 m³/h abgesaugt.

Insgesamt werden so in der neuen Putzerei stündlich 240.000 m³ Luft gefiltert, das bedeutet einen 10maligen Luftwechsel je Stunde.

Neue maschinelle Aggregate im alten Teil der Putzerei sollen ebenfalls an Naßentstauber angeschlossen werden, so daß auch hier eine

wesentliche Erleichterung für den beschäftigten Mitarbeiter eintreten wird.

In Planung sind weiterhin Absauge- und Reinigungsanlagen für die Kernmacherei Grauguß und die neue Formsandaufbereitung Stahlguß. Wenn diese Projekte abgeschlossen sind, werden in Vollmarstein stündlich etwa 600.000 m³ Luft gefiltert und monatlich etwa 300 m³ Staub aus der Abluft gebunden.

Zur besseren Veranschaulichung: diese Luftmenge würde einen Behälter mit der Grundfläche eines Fußballfeldes und 90 m Höhe füllen!

Die gesamten Investitionskosten für die Luftreinigung werden dann 3,5 Millionen DM erreichen, die jährlichen Betriebskosten der Entstaubungsanlagen 500.000,— DM übersteigen.

Dr. Linnemann, Vollmarstein

Auf den Spuren unserer Arbeit

Gute Fahrt mit »Käpt'n Brass«

Im Sommer berichteten wir über die Fahrgastschiffe der Nord- und Ostsee, die mit MWM-Dieselmotoren laufen. Damals empfahlen wir unseren Lesern, die ihren Urlaub an der Nord- oder Ostsee verbringen wollten, eine Fahrt auf solch einem „Butterdampfer“ mitzumachen.

Nach einem längeren Törn (hochdeutsch: Reise) entlang der Ostseeküste trafen wir im Hafen von Burgstaaken auf der Insel Fehmarn den „Käpt'n Brass“, der gerade von einer Fahrt zum dänischen Fährhafen Roedby zurückkehrte. An diesem Tag war die Ostsee ganz schön bewegt. Der Westwind pustete so mit Windstärke 6—7.

Natürlich waren wir gespannt auf die Gesichter der aussteigenden Passagiere, die in großer Zahl zu ihren wartenden Bussen an Land strömten. Doch nur einige hatten den berühmten „gelbgrünen Schimmer“ um die Nase und ihr Gang war nicht ganz sicher. Wahrscheinlich hatten sie Neptun opfern müssen. Alle anderen aber waren quatschfidel und hatten die herrliche Seereise offensichtlich sehr genossen.

G. M., Mannheim



Höhere Löhne erfordern hohe Leistung

Die deutschen Industriearbeiter sind die teuersten der Welt. Im Frühjahr 1979 kosteten sie pro Arbeitsstunde einschließlich aller Lohnnebenkosten 20,90 DM. So hat es die Dresdner Bank errechnet. Die britischen Industriellen brauchen für ihre Arbeiter hingegen nur umgerechnet zehn DM je Stunde zu bezahlen.

Bei derartigen Unterschieden hätten deutsche Industrieerzeugnisse ein schweres Handicap auf den Weltmärkten — wenn die Produktivität nicht wäre. Der Produktionswert je Arbeitsstunde erreicht in der Bundesrepublik einen doppelt so hohen Wert wie in England. Dies erklärt, wieso ein Hochlohnland wie die Bundesrepublik mit einem Niedriglohnland wie England konkurrieren kann, und zwar sehr erfolgreich. Denn hohe Löhne schaden der Wettbewerbsfähigkeit nicht, solange sie mit entsprechend hoher Produktivität einhergehen. Niedrige Löhne sind andererseits kein Vorteil, wenn pro Ar-

beitsstunde weniger herauskommt.

Freilich gibt es auch Länder, die bei niedrigen Lohnkosten eine hohe Produktivität erreicht haben. Dafür ist Japan das beste Beispiel. Die Japaner können deshalb auf den Weltmärkten

im Durchschnitt billiger anbieten als ihre Konkurrenten. Wenn sie dennoch bisher nicht überall erfolgreich waren, so deshalb, weil für den Absatz außer Qualität auch sorgfältige Marktpflege ein wichtiges Verkaufsargument ist.

Die Arbeitsstunde was sie kostet — was sie bringt

Industrie, Frühjahr 1979

Lohnkosten je Arbeitsstunde in DM (einschl. Lohnnebenkosten)



Produktionswert je Arbeitsstunde (Index, Bundesrepublik=100)

BR Deutschland	20,90	Niederlande	110
Belgien	20,80	USA	102
Niederlande	20,60	BR Deutschland	100
Schweden	20,60	Belgien	98
USA	16,80	Schweden	76
Frankreich	14,50	Frankreich	75
Italien	14,20	Japan	75
Japan	11,30	Italien	49
England	10,00	England	48

3283

Die folgenden Empfehlungen fanden wir in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Wir sind sicher, daß sie von all jenen beherzigt werden, denen ein schlichtes Schreiben schlichtweg zu simpel erscheint — frei nach dem Motto: „Warum einfach, wenn's auch schwieriger geht . . .“
 Vielleicht kann dieser Artikel dazu beitragen, manchem Zeitgenossen zu einem zeitgemäßen Briefstil zu verhelfen. Wäre doch ein guter Vorsatz für 1980 — oder?

Korrespondenzregeln für Bürokraten



Wer versucht, einem Bürokraten einen guten Briefstil beizubringen, scheitert fast immer. Denn die Wurzel des Übels ist darin zu suchen, daß der Bürokrat nicht zwischen Gut und Schlecht unterscheiden kann. Vielleicht führen die folgenden 14 Korrespondenzregeln eher zum Ziel: der Bürokrat muß sich nur merken, daß er sie allesamt vermeiden muß.

1. Benutze nie einfache Zeitwörter! Es heißt nicht „sein“, sondern „sich befinden“; nicht „haben“, sondern „über etwas verfügen“; nicht „können“, sondern „sich in der Lage sehen“.

2. Ersetze die echten Zeitwörter durch Hauptwörter, die du mit einem schwachen allgemeinen Zeitwort verbindest. Es ist ungebildet zu sagen: „Die Station wird morgen aufgestellt“. Es muß heißen: „Die Aufstellung der Station erfolgt morgen“.

3. Bringe möglichst viele Hauptwörter auf -ung, -heit, -keit in Anwendung. Der Stil gewinnt dadurch erst Farbe und ist dem Verständnis nicht so plump ausgesetzt. Beispiel: Am Anfang erfolgte seitens Gottes die Erschaffung des Himmels und der Erde.

4. Setze statt kurzer, konkreter Hauptwörter möglichst lange und abstrakte Schreibe nicht „das Gelände ist nicht begehbar“, sondern „die Geländebeziehungen lassen eine Begehung nicht zu“.

5. Verhältniswörter sind zu verlängern! Statt „nach Vorschrift“ schreibe „nach Maßgabe der Vorschrift“; statt „mit“ schreibe „unter Zuhilfenahme“.

6. Vornehme Länge und Unentschiedenheit erreicht man durch vermeinende Ausdrucksweise! Sage nicht einfach „der Schaden ist

groß“, sondern „mit der Entstehung eines nicht unerheblichen Schadens dürfte zu rechnen sein“.

7. Für eine ausreichende und vollständige Klarheit ist das Wort „beziehungsweise“ unentbehrlich. Wir haben die Bahnmeisterei beziehungsweise die Straßenverwaltung am 2. Juni beziehungsweise am 5. Juni angeschrieben.

8. Sorge dafür, daß alle alt überlieferten Kanzleiausdrücke beibehalten werden. Diesbezügliche Bemühungen beziehungsweise Anstrengungen sind dortseits streng zu unterbinden.

9. Stelle möglichst kein Hauptwort nackt hin, sondern füge immer ein Beiwort hinzu! Die ge-

machten Erfahrungen, die getroffenen Feststellungen, zur gefälligen Bedienung, nach erfolgter Unterschrift.

10. Baue möglichst lange Sätze und schicke jedem Satz einen Vorreiter voraus! Bevor wir dazu Stellung nehmen, möchten wir, ohne uns in Einzelheiten verlieren zu wollen, nicht auf die Feststellung verzichten, daß . . .

11. Lasse den Satzgegenstand erst nach längerer Einleitung auftreten und bewahre das Zeitwort bis zum Schluß auf! Die in die Rückstellungen für den Strompreis- und Rabattdifferenzen mit Abnehmern einzustellenden Beträge — nur soweit sie die Forderungen abdecken — müssen außer dem zu Lasten der Stromerzeugungen gebuchten Nettodifferenzbetrag auch auf die darauf entfallende Mehrwertsteuer beinhalten.

12. Setze jeden Satz möglichst ins Passiv! Mit dem Stadtratsbeschluß wurde sich einverstanden erklärt.

13. Formuliere alles recht ausführlich! Es ist oberflächlich zu sagen: Wir überweisen Ihnen 100 DM. Richtig ist: Wir werden veranlassen, Ihnen einen Betrag von 100 DM zu überweisen. — Viel zu kurz ist auch die Aussage: „Alle Mann an Deck“. Der folgende Satz hört sich viel besser an: „Die unter Deck befindlichen Fahrgäste — einschließlich des Personals — haben sich mit sofortiger Wirkung an Deck zu begeben“.

14. Beginne jeden Brief mit: Wir nehmen Bezug auf Ihr o. g. Schreiben. Oder: Wir nehmen Bezug auf Ihr o. g. Schreiben und teilen Ihnen mit, daß wir von dem Inhalt desselben Kenntnis genommen haben.

Besuch ausländischer Militärattachés

in den Motoren-Werken Mannheim AG

Zum ersten Mal in der langen Geschichte der MWM besuchten sechzehn in Bonn akkreditierte ausländische Marineattachés die Motoren-Werke Mannheim.

Unter die vornehmlich in goldbetreutes und -verschnürtes blaues Tuch gekleideten Marine-



„Ohne Tritt — marsch!“
 . . . durchs MWM-Gelände

offiziere hatten sich aber auch erdbraune und olivfarbene Uniformen gemischt. Die ranghöchsten Gäste waren zwei Flottenadmirale. Der Attachéreferent, Fregattenkapitän Koltenbaum, und der Fregattenkapitän Tzschiesche, beide vom Bundesverteidigungsministerium, begleiteten die Besucher. Die Verbindungen von MWM bzw. deren Vorläuferfirma Benz & Cie. zur Marine reichen bis in das Jahr 1912 zurück.

Vorstandsvorsitzender Peter Giesers begrüßte die Gäste und gab ihnen einen Überblick über die weitestgehenden Aktivitäten des Hauses und die augenblickliche Situation. Vorstandsmitglied Onno Syassen, zuständig für Entwicklung und Konstruktion, referierte über das Bauprogramm der MWM und die vielfältigen Anwendungen der Dieselmotoren in aller Welt.

MWM-Pensionär Hans Linnekohl schilderte in einem Lichtbildvortrag die Geschichte der Marinemotoren aus Mannheim. Die wenigsten der heute aktiven MWM'ler werden wissen, daß in Mannheim im Ersten Weltkrieg bereits U-Bootmotoren gebaut wurden.

Heute liefern die Motoren-Werke neben Hauptantriebsmotoren hauptsächlich Diesel-Stromerzeuger für die modernsten Einheiten der Bundesmarine, doch auch schwimmende Einheiten der Natopartner und die Marinen befreundeter Nationen in Asien, Afrika und Südamerika gehören zu dem MWM-Kundenkreis. Im Anschluß an die Betriebsbesichtigung, während der auch ein 6000 PS-Motor auf dem Prüfstand mit Probelauf gezeigt wurde, ging es zu dem — für die vornehmlich aus Marineattachés bestehende Besuchergruppe — interessantesten Teil des Programms.

Im Aggregateprüffeld waren zwei Aggregate von der Südbremse aus München installiert worden. Ein Stromaggregat mit Antriebsmotor TBD 602 V 12 des modernsten Minenrumsystems „Troika“ und ein schallgekapseltes Aggregat der neuen Fregatte F 122 fanden natürlich das besondere Interesse der Fachleute in Uniform.

Dir. Kratzsch, Konstruktionsleiter der Süd-deutschen Bremsen AG, erklärte die in München gebauten Fregatten-Aggregate, von denen in jedes Schiff vier eingebaut werden.

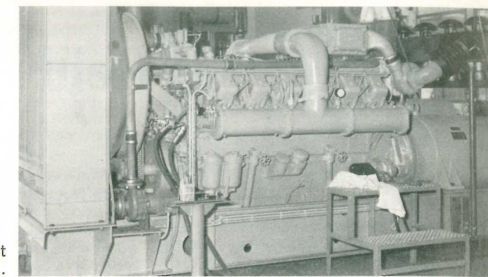
Diese Aggregate wurden gemeinsam mit Fachleuten des BWB konzipiert. Antriebsmotor ist jeweils ein TBD 602 V 16 K, mit einer Leistung von 750 kW.

Prokurist Dillmann, zuständig für die Marinegeschäfte der MWM, erklärte abschließend ein Diesel-Elektroaggregat, das besonders auf schnellen Schiffen wie Schnellbooten, Patrouillenbooten und Küstenwachschiffen verwendet wird. Es sind aufgeladene und hochaufgeladene Motoren der Baureihe D 232, die diese Stromerzeuger antreiben.

Nach gemeinsamem Essen mit dem Vorstand verabschiedeten sich die Gäste. Der dienstälteste Teilnehmer, Admiral Johnson von der indischen Marine, bedankte sich im Namen aller anwesenden Attachés für die Gastfreundschaft und die für sie alle überraschenden Informationen über das Wirken und die Bedeutung der MWM.

Als Abschiedsgeschenk erhielt jeder Offizier eine umfangreiche Dokumentationsmappe und das von Ing. Hans Linnekohl nach vieljährigem Studium fertiggestellte Buch „Alternativen und Möglichkeiten deutscher Seemacht 1898-1918“.

G. Möller, Mannheim



Der 1000. V-Motor seit 1971 — ein TBD V 16 K . . .



. . . ist auf diesem Bild als komplettes Aggregat zu sehen; deutlich erkennbar ist auch die Rahmenkonstruktion für die Schallkapsel, die von der Bundesmarine für den Betrieb in den neuen Fregatten gewünscht wurde



Der Rumpf der ersten Fregatte „F 122“, die mit je vier unserer V-16-Motoren zur Stromerzeugung an Bord ausgerüstet werden, wurde am 27. 9. 79 auf der Bremer Vulkan-Werft auf den Namen „Bremen“ getauft; den feierlichen Akt vollzog Frau Apel, die Gattin des Bundesverteidigungsministers



Arbeitsessen (v. l.): Oberst der Sowjetarmee; holländischer Fregattenkapitän; Vorstandsmitglied Giesers; Prokurist Libbach; Vorstandsmitglied Syassen; Graf Bassowitz, Direktionsbüro Bonn

Arbeiten, um Geld zu verdienen

Leben, um zu arbeiten oder arbeiten, um zu leben — die bekannte Frage nach dem Eigenwert der Arbeit, meist dann gestellt, wenn man einen Eindruck hat, das Gute zu tun — diese Frage scheint für immer mehr Bürger keine Frage mehr zu sein.

Diesen Schluß könnte man jedenfalls aus den Ergebnissen einer Umfrage des Bielefelder VNIID-Instituts ziehen, nach denen vier von zehn Bundesbürgern die Arbeit lediglich als die Möglichkeit ansehen, Geld zu verdienen.

Diese recht nüchterne und sachliche Einstellung war eine von fünf Antwortkategorien, für die sich die 517 repräsentativ ausgewählten berufstätigen Befragten entscheiden konnten. In anderen Formulierungen — als „schweres Übel“, „notwendiges Übel“, „befriedigende Tätigkeit“ und „Erfüllung einer Aufgabe“ — eintreten, also sowohl in eine negative als auch in eine positive Richtung bewerten.

Insgesamt scheinen die berufstätigen Bürger bei dieser Umfrage mit ihrer Arbeit recht zufrieden zu sein. Neben den 40%, die „arbeiten, um Geld zu verdienen“, betrachten 28% die Arbeit als „befriedigende Tätigkeit“ und 12% als „Erfüllung einer Aufgabe“. 18% der Be-

fragten sehen sie andererseits als „notwendiges Übel“ an und 1% als eine „schwere Last“.

Daß die Arbeit dabei umso eher als befriedigende Tätigkeit eingeschätzt wird, je höher die Schulbildung ist, sollte nicht weiter überraschen. Je besser nämlich die Ausbildung, desto häufiger wird auch eine qualifizierte und abwechslungsreiche Tätigkeit ausgeübt; eine Arbeit aber, für die keine Ausbildung vorausgesetzt wird, besteht nicht selten aus rein mechanischen Bewegungsabläufen.

Auch daß Selbständige und Landwirte in höherem Ausmaß (38%) mit ihrer Arbeit zufrieden sind, ist nicht verwunderlich. Schließlich sind sie in der Regel ihr eigener Herr und arbeiten sozusagen auf eigene Rechnung.

Interessanter ist es da schon, daß mehr Männer (21%) als Frauen (13%) die Arbeit als notwendiges Übel ansehen. Möglicherweise hängt das damit zusammen, daß in der Regel immer noch der Mann die Familie ernährt und somit notwendigerweise arbeiten gehen muß, ob er will oder nicht. Berufstätige Frauen unterliegen diesem Rollenzwang hingegen meist nicht.

Interessant auch, wie sich die Einstellung der Berufstätigen ihrer Arbeit gegenüber in den

letzten dreißig Jahren verändert hat. So sahen 1949 nach den EMNID-Unterlagen 9% die Arbeit als notwendiges Übel an; dieser Anteil ist bis 1959 auf 14% gestiegen, bis 1969 wieder auf 9% gefallen und liegt heute bei 18%.

Der Anteil derjenigen, die die Arbeit als Möglichkeit sehen, Geld zu verdienen, ist von 31 auf 34% (1959) gestiegen, vorübergehend auf 21% (1969) gesunken und hat sich bis heute wieder auf 40% erhöht. Ähnlich verlief die Meinungsentwicklung bei der Einschätzung der Arbeit als befriedigende Tätigkeit.

Als Erfüllung einer Aufgabe sah 1959 jeder sechste (17%) seine Arbeit an, 1959 und 1969 war es etwa jeder fünfte (21 bzw. 22%), heute schätzen nur noch 12% ihre Berufsarbeit so idealistisch ein.

Insgesamt scheint man heutzutage die Arbeit im ganzen sehr viel nüchterner zu sehen als vor zehn oder zwanzig Jahren. Und wie in vielen Lebensbereichen, so ist auch hier eine nüchterne und sachliche Einschätzung einer manchmal etwas verborgenen Idealisierung sicherlich vorzuziehen. Zu dieser Sachlichkeit gehört allerdings, daß man seinen Job tut, so gut man kann, auch wenn man ihn nur als notwendiges Übel ansieht.



Im Brennpunkt

... des Geschehens — im wahrsten Sinne des Wortes — standen diese beiden Feuerwehrmänner am 23. Oktober während einer Feuererhebung auf dem Gelände der Südbremse. Die beiden Herren gehören zu den Auszubildenden der Münchner Berufsfeuerwehr und zeichnen

für Schulungs- und Dokumentationszwecke das Geschehen auf Magnetband (Video) auf. Film läuft — Wasser marsch!

Feuerwehr-Fotografenlatz: „Der Blitz in der Hand ist besser als der rote Hahn auf dem Dach!“
Taubenberger, München

Geld Ein guter Start

Ratschlag für Twens

Auf eigenen Füßen zu stehen, ist viel einfacher, wenn man von Anfang an die richtige Beratung hat. Das ist meine persönliche Erfahrung. Sie gilt aber, wie für mich, bestimmt für alle jungen Leute, die gerade die Schulzeit beendet haben und nun einen Beruf ergreifen oder ein Studium beginnen.

Bisher waren es die Eltern, die sich um die finanziellen Belange ihrer Kinder kümmerten — jetzt aber kommt das erste eigene Geld, sei es nun das Gehalt oder ein staatlicher Zuschuß (wie z. B. Bafög), das gut verwaltet sein will. Dabei lassen sich vernünftige junge Leute bei der Sparkasse, zu der sie vielleicht in jüngeren Jahren die Sparbüchsen brachten, beraten. Der beste Tip für den Schulabgänger ist ein Girokonto, das hilft, alle Einnahmen und Ausgaben leichter zu verwalten. Man merkt sehr bald wie praktisch das ist!

Gehalt oder Zuschuß werden monatlich aufs Girokonto überwiesen, und wenn man dann Geld braucht, füllt man bei der Sparkasse eine Auszahlungsguittung aus und bekommt gleich den gewünschten Betrag. („Anfänger“ brauchen sich nicht zu genieren — die Sparkassenleute zeigen gern, wie man das macht.)

Und dann die regelmäßigen Zahlungstermine, die auf die jungen Leute zukommen (Miete, Versicherungen o. ä.). Wie leicht kann man sie, vor allem anfangs, vergessen! erteilt man aber einen Dauerauftrag, sorgt die Sparkasse für

pünktliche Erledigung. Fallen Rechnungen an, werden sie einfach per Überweisung bezahlt. Das Girokonto hilft auch mal über finanzielle Engpässe hinweg. Man vereinbart mit der Sparkasse einen Dispositionskredit und kann das Konto jederzeit um diesen Betrag überziehen. Für sehr sparsame junge Leute, bei denen am Monatsende immer noch ein paar Mark übrig sind, bieten sich gleich zwei praktische Möglichkeiten, diesen Überschuß gewinnbringend anzulegen: Entweder wird von vornherein per Dauerauftrag ein bestimmter Betrag pro Monat auf das Sparkassenbuch überwiesen oder über das Plus-Sparen doch wenigstens das, was am Monatsende auf dem Konto verbleibt.

Junge Leute über 18 können sich Euroschecks und Eurocheckkarte ausstellen lassen und so einen weiteren Vorteil des Girokontos nutzen. Denn wer damit ausgerüstet ist, braucht nicht nur auf Reisen weniger Bargeld mit sich herumzutragen — auch am Heimatort werden diese Schecks bis zur Höhe von DM 300,— überall angenommen.

Und damit man immer über die Finanzen auf dem laufenden ist, bekommt man regelmäßig Kontoauszüge, auf denen alle Vorgänge auf dem Girokonto festgehalten werden. So kann man sein Verhalten im Umgang mit Geld ständig selbst kontrollieren.

Sabine



Ferdinand Mack mit seiner Trophäe

Einer von uns – mit 19 Jahren WELTMEISTER!



Ferdinand Mack (links) bei der Europameisterschaft in Mailand 1979

Titel bei der Weltmeisterschaft, die in der Karibik stattfand, verteidigen. Mit unserem herzlichen Glückwunsch zur errungenen Weltmeisterschaft verbinden wir die besten Wünsche für seine sportliche Karriere und drücken die Daumen für einen weiteren Erfolg 1981.

G. Möller, Mannheim

Karate – wie es im Buche steht

Karate ist etwas Außergewöhnliches, und selbst Experten sind sich nicht ganz einig: Handelt es sich um Selbstverteidigung oder um Leistungssport? Um Turnen oder um Philosophie? Wie auch immer: Anhänger dieser Methode sind von der Möglichkeit fasziniert, sich selbst wirksam verteidigen zu können, und es gibt wohl auch keinen Zweifel daran, daß Karate die beste Form der Selbstverteidigung darstellt.

Vieľfach wird es mit Judo in Verbindung gebracht — wohl deshalb, weil beides in Japan entwickelt wurde und in ähnlicher Kleidung praktiziert wird. Auch kämpft man sowohl bei Karate als auch bei Judo mit bloßen Füßen. Vor nicht allzu langer Zeit wurden Judokämpfer, die mit dem „Schwarzen Gürtel“ ausgezeichnet werden wollten, mit „Atemi“ vertraut gemacht, einer Methode, den Gegner dadurch matt zu setzen, daß Nervenzentren oder andere lebenswichtige Stellen des Körpers getroffen werden. Karate ist eine Weiterentwicklung dieser Kampfform. Angeblich entstand sie nach dem Überfall der Japaner auf die Luchu-Inseln. Die Sieger verboten den Eingeborenen, Waffen zu tragen — und das Ergebnis war Karate, die einzig mögliche Form der Selbstverteidigung.

Abwehr und Verteidigung

Ein Karatekämpfer sollte nach Möglichkeit bereits den ersten Schlag des angreifenden Gegners erfolgreich abwehren. Wie man das erreicht und wie man den Gegner durch Schläge, Stöße und Tritte an dessen verwundbare Körperteile außer Gefecht setzt, lernt man am besten in einer Karate-Schule. (Übrigens kann Karate von jedem, gleich welchen Alters, auch alleine geübt werden, ohne daß dafür eine spezielle Ausrüstung erforderlich ist.)

Der freie Kampf oder freies Uken muß mit großer Vorsicht praktiziert werden. Dabei geben

Wenn man ihm gegenübertritt und zuhört wie er ruhig, sachlich und bescheiden von seinem Sport erzählt, dann kann man es kaum fassen. Dieser junge Mann, Ferdinand Mack, nach seiner Lehre bei MWM nun Dreher in der Abteilung AB 2, wurde am 4. November 1979 in Tampa, Florida (USA), Weltmeister der Vollkontakt-Karatekämpfer in der Leichtgewichtsklasse bis 69 kg.

Nachdem er in den Kämpfen mehrere Favoriten aus Europa und Amerika besiegen konnte, gewann er auch den Endkampf um die Weltmeisterschaft gegen einen Dominikaner in drei Runden klar nach Punkten.

Überglücklich kam er nun mit einem riesigen Pokal (8 kg) nach achttägigem Aufenthalt im sonnigen Florida nach Mannheim zurück.

Seine sportliche Karriere und sein großer Erfolg sind um so erstaunlicher, wenn man hört, daß Ferdinand Mack erst vor fünf Jahren mit diesem Sport angefangen hat.

Nun wird sich jeder fragen, was ist denn „Vollkontakt“-Karate? Im Gegensatz zum normalen, dem „Non-Kontakt“-Karate, das die Asiaten bevorzugen und bei dem die Gegner ihre Schläge vor Erreichen des Partners abstoppen, also nicht zum Kontakt kommen, wird das „Vollkontakt“-Karate besonders von den Amerikanern und Europäern ausgeübt. Die

Regeln erlauben Fuß- und Faustschläge über der Gürtellinie, Hüftwürfe und Fußfeger. So gibt das Schiedsgericht für einen Treffer mit der Faust 1 Punkt, Fuß zum Kopf 1 Punkt, Tritt zum Kopf 2 Punkte. Tritt zum Kopf mit Sprung bringt sogar 3 Punkte.

Diese Sportart verlangt sehr große Gewandtheit, außergewöhnliche Reaktion und Kondition. Ferdinand Mack trainiert täglich drei Stunden. Mit Waldlauf und Sandsacktraining hält er seine Kondition und sein Gewicht.

Mit 17 Jahren wurde er bei den Rheinland-Pfalz Meisterschaften 1977 Jugendmeister und Juniorenmeister. 1978 mußte er wegen Verletzung pausieren. Aber dann kam 1979 der Durchbruch zur Weltspitze: Zuerst durch die Erringung der Deutschen Meisterschaft und dann der Weltmeisterschaft.

Besonderen Wert, und das kennzeichnet den fairen Sportsmann, legt Ferdinand Mack darauf, daß der Name seines Trainers, des Bundestrainers Hans Harbrecht, Darmstadt, genannt wird. Ihm verdankt Ferdinand viel. Aber auch der Sportschule Jürgen Mandt in Mannheim, die auch noch einen weiteren erfolgreichen Schüler vorweisen kann: Dieter Herdel aus Neustadt, Vizeweltmeister in der Mittelgewichtsklasse bis 79 kg.

In zwei Jahren muß Ferdinand Mack seinen

lie Partner selbst an, getroffen bzw. nicht getroffen zu haben, indem sie — im ersten Fall — „Maittal!“ (ich bin besiegt) rufen. Beim Wettbeerb entscheidet der Schiedsrichter, welcher Schlag als Treffer gilt.

Jede Aktion wird nur mit den von der Natur rmöglichsten Waffen unternommen — mit Händen, Füßen, Ellenbogen, dem Kopf oder dem Knie. Denn Karate bedeutet ja „leere Hand“. Und es ist wichtig, diese Waffe richtig einzusetzen; ein falsches Verhalten mindert nicht nur die Wirkung des Schlages, sondern kann auch u schmerzhaften Verletzungen führen. Zum Beispiel kann ein harter Faustschlag, wenn er nit dem Daumen nach innen ausgeführt wird, einen Daumenbruch verursachen. Läßt man den Daumen aber draußen, ist die Gefahr der Verletzung gering.

Eine Liste mit Abbildungen, herausgegeben von der Japanischen Karategesellschaft, zeigt 14 empfindliche Körperstellen auf, die angegriffen werden können. Und zwar mit Handkannenschlägen — Schläge mit der offenen Hand,

die auf weichere Körperteile des Gegners zielen. Oder mit Fuß bzw. Knie, die als Verteidigungswaffe deshalb empfohlen werden, weil Beine einfach länger als Arme sind. (Außerdem verfügt der Karatekämpfer, weil er im Ernstfall wahrscheinlich Schuhe trägt, über eine Waffe, die viel härter als eine Faust oder Handkante ist.) Die Knie sind im Nahkampf von unschätzbarem Wert auch für den Fall, daß einem die Arme festgehalten werden. Freilich erfordert der Einsatz von Beinen und Füßen beträchtliches Training. Denn es ist ja nicht damit getan, den Gegner vors Schienbein zu treten; ein wirklich guter Karatekämpfer ist in der Lage, nach oben bis in die Höhe des Kopfes zu treten, ohne dabei das Gleichgewicht zu verlieren! Und nicht zu vergessen die Ellenbogenstöße! Hierbei soll die Hand zur Faust geballt werden, weil auf diese Weise dem Stoß mehr Kraft verliehen wird.

Karate — eine Schule für Körper und Geist
Die Wirksamkeit der Verteidigung — ein Karatekämpfer verletzt niemals jemanden, es

sei denn, er wird zuerst angegriffen — entspricht natürlich dem Grad der Beherrschung der Technik, der Geschwindigkeit und der Kraft des Kämpfers. Die Schreie übrigens, die zum Kampf gehören, sind nicht nur Bestandteil eines Zeremoniells; sie haben eine große Bedeutung: Mit Hilfe einer besonderen Bauchttechnik produziert, sagt man ihnen nach, daß sie dem Körper mehr Kraft verleihen — und erstaunlicherweise tun sie dies auch.

Doch abgesehen davon, daß Karate eine kraftvolle und praktikable Selbstverteidigung ist, dienen seine Übungen auch dem körperlich-geistigen Ausgleich und bieten zusätzlich eine der härtesten Formen körperlichen Trainings überhaupt. So gesehen — glaubt Eric Dominy, Meister des „Schwarzen Gürtels“ und Verfasser eines Karate-Buches — wird die Gesamtpersönlichkeit des Ausübenden durch Karate psychisch und physisch geformt und gefestigt; der Gleichgewichtssinn wird hervorragend verbessert und das Reaktionsvermögen beachtlich gesteigert.

Über die Süddeutsche Bremsen AG berichtete Fritz Kempter

Vergleicht man die Umsatzzahlen und den Auftragszugang vom August 1979 mit dem des Jahres 1978, so kann man zufrieden sein. In den ersten acht Monaten dieses Jahres ließ sich sowohl bei Kraftfahrzeugbremsen als auch bei Eisenbahnbremsen aufgrund der Auftragsentwicklung eine Umsatzsteigerung feststellen. Der Umsatzrückgang im Dieselmotorenbau konnte damit wieder wettgemacht werden. Die größte Umsatzsteigerung mit mehr als 30% erfuhr der Sektor Druckluftsteuerung. Gute Aufträge, vor allem für Druckluftsteuerungen und Kfz-Bremsen werden auch für die nächste Zukunft erwartet.

Die SB beschäftigt 1555 Lohn- und 570 Gehaltsempfänger. Hierin sind 89 gewerbliche und 2 kaufmännische Auszubildende eingeschlossen. Der Anteil der ausländischen Lohnempfänger beträgt 43,9%.

Über die Geschäftsloge der Hasse & Wrede GmbH Berlin sprach Ruth Wischniewski

Ein deutlicher Umsatzanstieg im Bereich Werkzeugmaschinen konnte verzeichnet werden. Vorhandene Aufträge lassen auch für das 1. Halbjahr 1980 eine gute Beschäftigungslage im Maschinenbau erwarten.

Die gute Auftragsentwicklung bei den Viskositätsschwingungsdämpfern hat sich fortgesetzt. Auch 1979 wird mit einem guten Jahresumsatz gerechnet.

Im Bereich der Teilfertigung für Fremdfirmen war die Auftragslage gut. Mancher Kunde wurde in diesem Bereich zu einem Stammkunden.

Um allen Aufträgen gerecht zu werden, wird in Kürze ein neues Bearbeitungszentrum in Betrieb genommen.

Der Personalstand hat sich leicht erhöht; die Fluktuation war stärker als sonst. Der Krankenstand hat sich vermindert; er ist von 10,2% auf 8,3% zurückgegangen. Es werden 247 Mitarbeiter (davon 69 Angestellte, 16 gewerbliche und 5 kaufmännische Auszubildende) beschäftigt. 26 Arbeitnehmer sind aus dem Ausland, vorwiegend aus der Türkei.

Über die gesamtwirtschaftliche Situation in der Knorr-Bremse-Gruppe berichtete stellvertretend für Herrn Dir. Vielmetter Herr Schloßbauer

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres erzielten die deutschen Werke der Firmengruppe einen externen Umsatz von 551 Millionen DM, das sind 0,9% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Inlandsgeschäft hat sich verbessert, das Auslandsgeschäft ist wegen des Ausfalls der Iran-Aufträge zurückgegangen. Insgesamt wird der externe Umsatz im Jahr 1979 unter dem des Jahres 1978 liegen (788 Mio DM). Die Auftragsengänge blieben hinter dem Umsatz und hinter dem Vorjahr zurück. Zum einzelnen: MWM wird die Umsatzhöhe des Vorjahres nicht erreichen, weil im Sektor Großmotoren ein Teil der Iran-Aufträge ausgefallen ist.

Bei den Motoren für die Schifffahrt wurde dagegen ein Zuwachs erzielt. — Erwartungsgemäß gut waren die Aufträge und der Umsatz bei den KD-Motoren. Die Verkaufsaktivitäten wurden in Ländern wie Indonesien, Nigeria, Saudi-Arabien u.a.m. verstärkt.

Die Knorr-Bremse München hatte mit Ausnahme der Mittelpufferkupplung bei allen Produktgruppen erfreuliche Zuwachsraten auf-

Tagung der Betriebsratsvorsitzer

und ihrer Stellvertreter in den Werken der Knorr-Gruppe

Die Tagung fand vom 22. bis 26. Oktober 1979 in Stahlwerk Volmarstein statt.

Es nahmen teil:

von KB GmbH München — Franz Mock und Martin Franz;

von KB GmbH Volmarstein — Franz Gablowski und Berthold Marzinzik;

von MWM Mannheim — Werner Nagel und Edgar Friedauer;

von SB München — Walter Wein und Fritz Kempter;

von Hasse & Wrede Berlin — Fred Kleinert und Ruth Wischniewski;

für das Kindererholungsheim St. Blasien — Erich Aurburger, KB München;

für die Sozialkommission Nieblum — Heinz Becker, MWM Mannheim.

Im Namen der Hausherrn begrüßte Direktor Dr. Wolfgang Linnemann die Tagungsteilnehmer. Bei seinen Gedanken zur Weltwirtschaftslage fand er auch anerkennende Worte für die Arbeit der Betriebsräte, die sicher in der Zukunft nicht leichter würde. — Nachdem auch der Vorsitzende des Dreierausschusses, Werner Nagel, die Kollegen begrüßt hatte, konnte die Tagung ihren Lauf nehmen.

Über die wirtschaftliche Lage bei der Knorr-Bremse GmbH München berichtete Martin Franz

Der Gesamtumsatz konnte im 1. Halbjahr 1979 gegenüber dem des Vorjahres um ca. 15% gesteigert werden, während der Auftragsbestand um ca. 9% rückläufig war.

Im Eisenbahnbereich war im Inland eine leichtere, im Ausland eine größere Umsatzzunahme zu verzeichnen. Die Deutsche Bundesbahn verhält sich weiterhin zurückhaltend. Die

Aufträge aus der DDR haben sich dagegen fast verdoppelt.

Im Bereich Kraftfahrzeugbremse wurde sowohl im Inland als auch im Ausland eine beachtliche Umsatzsteigerung erzielt. Dieser Zuwachs ist u. a. der Programmweiterung bei der Knorr-Bremse zu verdanken. Im Bereich Druckluftsteuerungen konnte im In- und Ausland u. a. mit Sonderkonstruktionen im 1. Halbjahr ein Umsatzanstieg von ca. 30% erzielt werden.

Beschäftigt werden 739 Mitarbeiter, davon 72 Ausländer. Der Krankenstand liegt bei 4,1%.

Zur Situation der Knorr-Bremse GmbH Volmarstein sprach Berthold Marzinzik

Mit dem Verlauf des Jahres 1979 konnte man in Volmarstein zufrieden sein. Der Umsatz lag um 21% über dem des Jahres 1978, woran auch der Rohguß (Stahl- und Sphäroguß) Anteil hatte. In der mechanischen Werkstatt steht dem großen Umsatzplus bei den Bergbauteilen ein bedauerlicher Rückgang bei den Schienenbremsen gegenüber.

Der Auftragsbestand ist gesehen gegenüber dem Jahresende leicht rückläufig, obwohl die Entwicklung beim Rohguß recht positiv war.

Die bis Ende August durchgeführten Investitionen sind ohne Schwerpunkt über den ganzen Betrieb verteilt.

In der Planung und teilweise auch in der Bestellung befinden sich die Maßnahmen zur Erneuerung der Sandaufbereitungs-Anlage GS (Gußstahl) und die Warmbehandlung (Glüherei und Vergüterei).

Im Stahlwerk Volmarstein werden insgesamt 1010 Mitarbeiter beschäftigt, davon 852 gewerbliche und 162 Angestellte. Ausgebildet werden im gewerblichen Bereich 29 und im kaufmännischen Bereich 12 Jugendliche. Unter den 437 ausländischen Mitarbeitern ist die Gruppe der türkischen Gastarbeiter die stärkste.

Der Krankenstand ist rückläufig und beträgt etwa 9,6% (im Frühjahr waren es 16,1%).

Den Situationsbericht über MWM Mannheim gab Edgar Friedauer

Der Umsatz 1979 wird voraussichtlich unter dem von 1978 liegen.

Auf dem Sektor Großmotorenbau machten sich die anhaltende Schiffsbaukrise, die Verhältnisse im Nahen Osten, die Konkurrenz (besonders im Fernen Osten) sowie die allgemeine und weltweite Wirtschafts-, Energie- und Währungsfrage bemerkbar.

Bei Stromerzeugungsaggregaten konnte der Umsatz nochmals gesteigert werden, bei Einbaumotoren hat er sich halten können. Zur Festigung der Marktposition im Dieselmotorengeschäft hat die MWM ihre Aktivitäten beim Ausbau bestehender und der Erschließung neuer Märkte weltweit verstärkt. Die Ertragsentwicklung wurde durch Kostensteigerungen auf den Sektoren Personal und Material beeinflusst. Die seit Beginn des Jahres 1979 für 521 gewerbliche Arbeitnehmer genehmigte und eingeführte Kurzarbeit mußte ab 1. Juli auch für die Angestellten eingeführt werden.

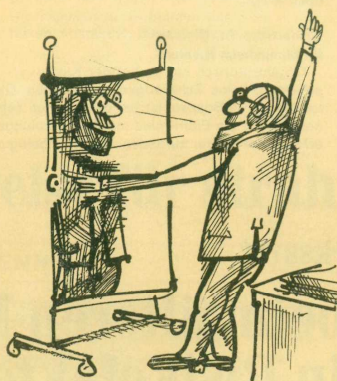
MWM beschäftigt einschließlich der Verkaufsbüros 3013 Mitarbeiter; durch altersbedingtes Ausscheiden, Fluktuation und Kündigung beider Seiten hat sich der Personalstand um 270 Mitarbeiter reduziert.

Die Krankenstunden bei den Lohnempfängern lagen mit 227 T. Std. um 8% niedriger als im Vorjahr; bei den Angestellten mit 71 T. Std. um 14%. Diese Differenz ergibt sich aus der sehr unterschiedlichen Arbeitsplatzbeschaffenheit.

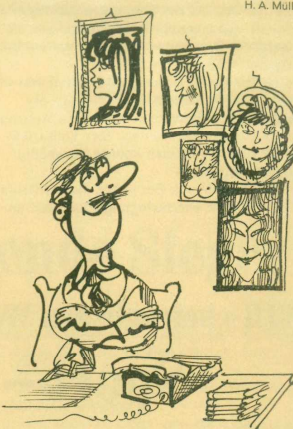
Es werden 343 Ausländer im gewerblichen und 27 im Angestelltenbereich beschäftigt. 129 Jugendliche werden im gewerblichen und 32 im technisch-kaufmännischen Bereich ausgebildet.

H. A. Müller


Kleines BETRIEBSLEXIKON



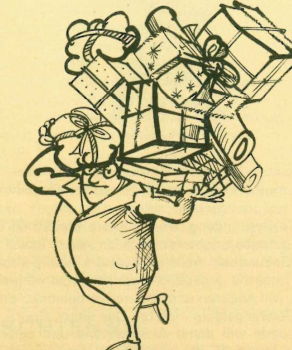
Eindrucksvolle Rede
(Training)



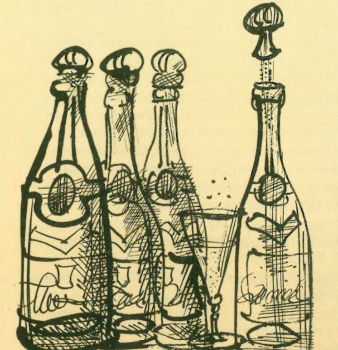
Rückblick
auf das vergangene Jahr



Karriere-Muffel



13. Monatsgehalt



Druckflaschen

weisen. — Die Knorr-Bremse Volmarstein konnte den Umsatz bis September 1979 anheben, vor allem durch die Zulieferungen für den Bergbau. Die weiteren Aussichten werden ünstig beurteilt.

Die Süddeutsche Bremsen AG profitierte im wesentlichen von den guten Aufträgen der Knorr-Bremse. Ungünstiger waren die Auftragsgänge bei Dieselmotoren. Der Lieferrückstand für KB-Erzeugnisse konnte planmäßig erringt werden.

Bei Hasse & Wrede Berlin hat der Verkaufserfolg bei den Drehschwingungsdämpfern an-

gehalten. Bei Werkzeugmaschinen und IBM-Teilen wurden Zunahmen erzielt.

In den deutschen Werken der Knorr-Gruppe wurden am 30. September 1979 7208 Mitarbeiter beschäftigt.

Kinderheim St. Blasien Erholungsheim Nieblum

Organisatorisch hat es bei der Kinderverschickung keine Schwierigkeiten gegeben. Die Leiterin, Frau Böskes, ist bei den Kleinen sehr beliebt und die Eltern sind mit dem Erholungserfolg ihrer Kinder zufrieden. Die Heimbelegung

zwischen Weihnachten und Neujahr hat sich bewährt; die Nachfrage ist groß.

Nieblum wird auch 1980 wieder Gäste aus den Werken aufnehmen; die Voraussetzungen hierfür wurden zum großen Teil wieder geschaffen.

Im Namen der Eltern und Kinder dankte der Unterzeichnete der Leiterin des Kinderheims St. Blasien sowie dem Ehepaar Deterding im Erholungsheim Nieblum, den Kollegen Auburger und Becker wie allen Helfern für ihre Mühe und Sorgfalt, die sie für diesen sozialen Zweck aufbringen.

Edgar Friedauer, Mannheim

«WIR» befragte den Werksarzt

Sport – beim älteren Menschen ein Risikofaktor?

Eine Betrachtung aus arbeitsmedizinischer Sicht

Alter ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht an die Zahl der Jahre gebunden, sondern es gibt ein *biologisches Alter*. Alter ist also keine Krankheit. Es ist bestimmt durch nicht wiederherstellbare Wandlungen im Organismus, die aber bei jedem einzelnen Menschen unterschiedlich ablaufen. So gibt es alte und junge ältere Menschen.

Die Leistungsfähigkeit jedoch läßt fraglos im Alter nach. Die Muskelfasern werden schmaler, die Herzleistung wird geringer. Der Anteil an Fett- und Bindegewebe, zum Beispiel an Herzmuskel, nimmt zu. Der Durchmesser der Hauptader wird größer und ihre Elastizität schwindet. Es besteht ein natürliches Nachlassen an Herz und Kreislauf, wobei die allgemeinen Errichtungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind. Alter ist zwar nicht gleich Krankheit, aber es liegt ein allgemeiner Aufbruch des Organismus vor.

Zeichen der mangelnden Leistungsfähigkeit sind Atemnot bei starken Belastungen, Schwinderscheinungen, häufige Müdigkeit, Schlafstörungen und ein allgemeiner Abbau der Kräfte. Außerdem braucht der Körper des älteren Menschen längere Zeiten der Regeneration nach Krankheiten. Bekannt ist das Nachlassen der Sehkraft. Viele merken es erst, wenn der Arm beim Lesen zu kurz wird. Ein weiteres Zeichen ist die mangelnde Adaption, die Anpassungsfähigkeit bei Streß-Situationen, die nicht mehr so einfach bewältigt werden können. Auch das Denkvermögen des Alternden läßt nach, vor allem in Hinblick der Speicherung eines Kurzzeitgedächtnis, während ältere Einrückungen, Erfahrungen und Kenntnisse durchaus stets parat sind.

Wie verhält sich nun die Leistungsfähigkeit beim körperlich trainierten Älteren?

Sie ist fraglos bei ihm erheblich besser als ein Unsportlicher. Untersuchungen haben ergeben, daß bei trainierten älteren Menschen im Vergleich zu einem jugendlichen Kollektiv

die Gelenkigkeit und die lokale Ausdauer nur einen geringen Unterschied aufwiesen. (Natürlich war die Kraft und die Schnelligkeit bei gleichmäßig trainierten Alten und Jungen unterschiedlich.) Also ist die ständige sportliche Betätigung, mit Vernunft durchgeführt und ärztlich überwacht, eine Quelle zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit im Alter.

Welche Sportarten sind empfehlenswert?

Schwimmen und Laufen kann man fraglos noch am besten bis ins hohe Alter durchführen. Dasselbe gilt für den Tanz. Man hat in Altenheimen festgestellt, daß bis zu Neunzigjährige große Freude an tänzerischen Bewegun-



gen haben. Beim Tennis darf man nicht vergessen, daß schon ab 45 Jahren Tennisspieler als Senioren gelten.

Die Begründung, warum ältere Menschen Sport treiben, ist zwar nach Umfragen stets die Gesundheit. Aber es ist leider häufig eher die Tatsache, jugendlich erscheinen zu wollen. Man will anderen und sich selbst demonstrieren, wie leistungsfähig man ist. Der ältere Sporttreibende will damit Anerkennung und einen Platz innerhalb der gesamten Gemeinschaft markieren. Als Motiv liegt also nicht der Gesundheitswillen, sondern die Wertmarke innerhalb der Gesellschaft vor.

Besonders der Streß und die daraus folgenden Belastungen bilden eine zusätzliche Gefährdung. Zuviel Detailarbeit zu vollziehen, statt den Blick für große Entscheidungen und den Überblick über die Entwicklungen zu haben, schaden sicher den Führungskräften und ihrer gesundheitlichen Kondition. Rationeller Einsatz der Kräfte ist da vonnöten.

Diese 10 Gebote sollte man stets beachten:

1. Man muß in Sportarten, die man seit langem beherrscht, gleichmäßig trainieren oder neue vorsichtig im langsamen Training erlernen.
2. Man soll Sport nicht als Selbstbestätigung vor sich selbst und der Umwelt ausüben. Man soll nicht jünger erscheinen wollen, als man ist. Mit der Alterung leben!
3. Der berufliche Streß muß berücksichtigt werden, wenn man ihn auch nicht ganz lassen kann oder soll.
4. Man soll eine zwar vielseitige, aber vernünftige Kost anstreben. Dabei sind sowohl drastische Gewichtsabnahmen zu vermeiden wie ein übermäßiger Genuß von Nahrungsmitteln, die starkes Übergewicht bewirken. Wenn man das Rauchen nicht ganz lassen kann, soll man es mit Vernunft dosieren. Dasselbe gilt für Alkohol, der in kleinen Mengen für den Menschen sogar zu empfehlen ist.
5. Man soll für ausreichenden Schlaf sorgen.
6. Man muß daran denken, häufige Pausen bei der Arbeit einzulegen und nach Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu halten.
7. Der Urlaub muß lang genug und nicht mit endlosen Autofahrten verbunden sein. Wichtig ist schon der Tapetenwechsel; doch der Ehrgeiz, ihn unbedingt wieder in origineller Art zu verbringen, ist sicher falsch. Das allzustarke Trimm-Dich im Urlaub ist auch nicht zu empfehlen. Die Klimaverhältnisse, vor allen Dingen Hitze, sollen berücksichtigt werden.

8. Man soll täglich und gleichmäßig für Bewegung sorgen.
9. Man muß seine Gesundheit ständig beobachten. Bekommt man nicht mehr genug Luft oder ist der Herzschlag zu schnell, tritt häufig Müdigkeit auf oder leidet man an Schwindel und Schlafstörungen, so sind das

Warnzeichen dafür, bei sportlicher Betätigung vorsichtig zu sein.

10. Eine regelmäßige ärztliche Kontrolle bei einem Arzt seines Vertrauens ist dringend geboten. Hier sollten auch Belastungsproben wie Ergometrie, verbunden mit EKG, in festen Abständen durchgeführt werden.

Entscheidend also auch bei der körperlichen Betätigung ist die geistige Einstellung des alternden Menschen zu sich und der Gesellschaft. Dann kann er mit Lessing von sich sagen: „Alter, Du bist alt an Jahren, blühend aber ist Dein Geist.“

Dr. med. G. Fuchs, München
 Arzt für Arbeitsmedizin
 Arzt für Allgemeinmedizin

Betriebssport

Glänzende Preise für strahlende Sieger

Wenn die Münchner Bremser ein Fest veranstalten, kommt jeder auf seine Kosten — das wissen Insider längst (auch wenn man drei Marker als Eintritt blechen und sein Bier selbst zahlen muß). Dafür aber gibts Musik und Tanz und Knorr-Theater.

So auch an jenem Abend im Oktober: Swing Nordhaus (das Allround-Talent, das fast

TENNIS

Überraschend gewann Herr Schloßbauer das Endspiel der **Turnierklasse** gegen Herrn Strobl nach hartem Kampf mit 7:6/6:3.

Die **Klasse F** hatte ebenfalls ihre Überraschung. Herr Weinmann verlor das Endspiel

Saison mit 19:1 Punkten Tabellenerster und stieg in die F-Liga auf. (Mannschaft: E. Trügler, G. Hahn, M. Kittel, G. Benedikt, R. Zinkl, M. Wörle.)

Den Siegerpreis für die Mannschaft nahm G. Benedikt entgegen.

In den anderen Ligen kam die Mannschaft SB I auf den fünften, SB II auf den sechsten und



allen Instrumenten gerecht ist), ein knorriges Spiel in drei Akten mit den erprobten Jung-Stars Hildegard Meier — die als geriebene Stripperin, mit Beinen wie das Topmodell von Kunert, den männlichen Zuschauern in dem ohnehin zu warmen Saal zusätzlich einheizte und ihren tumben Bühnenpartner um manches erleichterte —, mit Martin Schallweg als naivem „Beginner“, der auf der Partnersuche einem cleveren Trainer (Ginhart) in die Hände fällt und von ihm mit den Utensilien für wenigstens sechs Sportarten ausgerüstet wird (wobei die geringschätzigen Bemerkungen, mit denen er sein Opfer bedachte, wirklich sehr komisch waren), und — als größter Lacherfolg — H. P. Taubenberger als Computer. Eine echte Spitzenleistung — bis hin zum unfreiwilligen Salto mortale en carton als Abgang (bzw. Ab„fall“).

Und dann wurde es feierlich: Siegerehrung, mit Preisverteilung aus höchsten Händen. Herr und Frau Vielmetter verliehen auch in diesem Jahr wieder dem Vorgang einen besonderen Glanz. So strahlten Zinnbeher und Empfänger bei der Preisentgegennahme um die Wette. Und manche Tennis- bzw. Tischtennisgrößen strahlten doppelt und dreifach: sie durften mal so richtig „abräumen“.

Und das waren die Ergebnisse:

gegen Herrn Nadas mit 6:4/6:3.

In der **Seniorenklasse** stand erst nach 2½ Stunden der Sieger fest. Es gab 3 Sätze, Herr Bernhard gewann gegen Herrn Borsch 4:6/6:4/7:6.

In der Herren-Klasse **A** standen mit Herrn Polk und Herrn Kowarsch zwei Herren im Endspiel, mit denen auch niemand gerechnet hätte. Ergebnis: Sieger Herr Kowarsch mit 7:5/7:5.

Die **Damen-Klasse** gewann erwartungsgemäß FrI. Rotzoll mit 6:2/6:2 gegen Frau Bircks.

Die erstmals ausgetragene **Beginners-Klasse** gewann Herr Kraus gegen Herrn Lange mit 6:3/6:2.

Das **Mixed** gewann die Paarung FrI. Rotzoll — Herr Sanchez gegen die Paarung FrI. Meier — Herr Nadas nach hartem 3-Satz-Spiel mit 6:7/7:6/7:5.

Sensationssieger im **Herrendoppel** wurden die Herren Ginhart/Volkert über die Herren Schloßbauer/Friderici mit 6:4/1:6/6:4.

TISCHTENNIS

Münchner Firmen- und Behördenrunde

Wieder konnte ein Aufstieg gefeiert werden. Die Mannschaft SB III wurde in der vergangenen

SB IV auf den vierten Platz. In der Pokalrunde war die 1. Mannschaft recht erfolgreich und drang bis in das Halbfinale vor, wo sie erst gegen den Titelverteidiger Osram den kürzeren zog.

SB-Einzelmeisterschaften 1979

Bei der dritten SB-Meisterschaft gab es zum drittenmal denselben Sieger: Erich Walter, CV 31, der sich wieder gegen alle Konkurrenten durchsetzen konnte.

G. Lindner, KB-TV 4, Dr. O. Hirmer, DV 1 und J. Schmidt, AS 11, belegten die nächsten Plätze. Erstmals gab es auch eine Meisterschaft der Senioren. Der Sieger dieser Konkurrenz hieß Georg Benedikt, MP 11. Den zweiten Platz belegte K. Landgraf, KB-TV 4, gefolgt von M. Wörle, KB-TR 2 und D. Englisch, DV.

Münchner- und Südd. Einzelmeisterschaften

Bei den Münchner Einzelmeisterschaften erkämpfte sich das Doppel Dr. Hirmer/E. Walter den 1. Platz in der NV-Klasse 2/3.

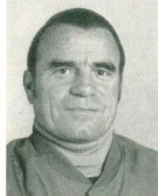
Beide Spieler konnten sich auch bei den Südd. Einzelmeisterschaften in Stuttgart gut platzieren. Dr. Hirmer wurde Erster in der Klasse 4 und Dritter bei den Senioren. E. Walter kam auf den vierten Rang in der Klasse 2.

HERMANN QUINTEL
Dreher
7. 11. 79

Unsere Jubilare

40 DIENSTJAHRE

25 DIENSTJAHRE

GERHARD NEUMANN
Magazinarbeiter
1. 12. 79RUTH FISCHER
Laborantin
1. 12. 79STEFAN TILL
Rep.-Schlosser
2. 11. 79HEINRICH DIEHL
Sachbearbeiter
22. 11. 79JOHANN BÜRGER
Masch.-Kontrolleur
25. 11. 79MAX MICHNIG
Masch.-Kontrolleur
26. 11. 79JOHANN GRILL
Montage-Helfer
30. 11. 79JOSEF HIRSTER
Bohrer
3. 12. 79KARL OSTERMEIER
Masch.-Kontrolleur
6. 12. 79RICHARD SCHUBAUER
Gruppenführer
8. 12. 79ELISABETH FRIES
Kontoristin
13. 12. 79HEINZ BUCHNER
Hauptabteilungsleiter
31. 12. 79ANNI VIGNOLI
Putzfrau
15. 11. 79

TIPS

FÜR BERUFSTÄTIGE FRAUEN

Beschäftigung und Renten- versicherung

Viele Mütter, deren Kinder in den Kindergarten, zur Vorschule oder schon in die Schule gehen, sind noch nebenbei berufstätig. Meistens handelt es sich dabei um eine Beschäftigung, die, mit Rücksicht auf die Familie, nur für ein

paar Stunden in der Woche ausgeübt wird. *Haben Sie aber auch einmal überlegt, ob die wöchentliche Zahl der Arbeitsstunden im Hinblick auf die Rentenversicherung für Sie optimal gewählt ist?* Dies ist eine entscheidende Frage und sollte doch einige Überlegungen wert sein.

Zunächst einmal: Auch in der gesetzlichen Rentenversicherung gibt es gewisse „Spielregeln“, die eingehalten werden müssen. So kommt es versicherungsrechtlich nicht nur auf die Höhe Ihres Verdienstes an, wichtig ist auch die Zahl Ihrer wöchentlich geleisteten Arbeitsstunden. Was müssen Sie wissen?

Versicherungsfrei, also ohne Abzüge für die gesetzliche Rentenversicherung, bleiben ab 1. Januar 1979 geringfügige Dauerbeschäftigungen, die weniger als 15 Stunden in der Woche ausgeübt werden und bei denen das monatliche Arbeitsentgelt DM 390,— nicht übersteigt. Liegt das Arbeitsentgelt höher, so bleibt es bei der Versicherungsfreiheit nur dann, wenn ein Fünftel des Gesamteinkommens nicht überschritten wird.

Fazit:

Arbeiten Sie weniger als 15 Stunden in der Woche und verdienen im Monat nicht mehr als DM 390,—, haben Sie zwar keine Abzüge für

die Rentenversicherung, können aber auch nicht die Vorteile der Rentenversicherung in Anspruch nehmen. Haben Sie Zweifel, ob Sie versicherungspflichtig oder versicherungsfrei sind, dann wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Krankenkasse.

Arbeiten Sie *mindestens* 15 Stunden in der Woche, dann werden Sie automatisch pflichtversichert, müssen zwar je nach Höhe Ihres Verdienstes Beiträge bezahlen, haben aber beim Vorliegen der Voraussetzungen Anspruch auf Leistungen aus der Rentenversicherung.

So können Sie z. B. Heilbehandlungsmaßnahmen (Heilverfahren) schon nach einem halben Jahr (nicht erst nach 180 Kalendermonaten) beanspruchen. Denn die versicherungsrechtlichen Bestimmungen sehen u. a. vor, daß bereits ein Anspruch auf medizinische Rehabilitation besteht, wenn der Versicherte vor Antragstellung in den letzten vorausgegangenen 24 Kalendermonaten mindestens für 6 Monate (also ein halbes Jahr!) Pflichtbeiträge aufgrund der Beschäftigung entrichtet hat.

Und noch etwas: Sie können sogar unter diesen Voraussetzungen für Ihre nichtversicherten Kinder einen Antrag auf ein Kinderheilverfahren stellen.